

SNP 2000 - ein Juwel in neuem Glanz?

Autor(en): **Haller, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-418665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SNP 2000 – ein Juwel in neuem Glanz?

Heinrich Haller

Ein Nationalpark, der fast das gesamte rechtsseitige Engadin umfassen würde, mehr als 1 Prozent der Landesfläche der Schweiz, das muss nicht länger Utopie sein. Mit der seit Sommer 1996 diskutierten und seither intensiv ausgearbeiteten Idee der Erweiterung des Schweizerischen Nationalparks (SNP) ist ein Projekt lanciert, mit dem sich solche Wünsche in die Tat umsetzen liessen. Die Weichen könnten in absehbarer Zeit gestellt werden, wenn sich die Diskussionen mit den politischen und fachlichen Behörden, den Landeigentümern und den interessierten Kreisen weiterhin so konstruktiv und fair wie bisher entwickeln. Die bevorstehende Jahrtausendwende gäbe den passenden Rahmen für das Grossprojekt, das einen besonders wertvollen, naturlandschaftlich abgerundeten Teil unserer Heimat für alle Zeiten in einem umfassenden Sinn erhalten und sichern soll. Es sind aber vor allen Dingen sachliche Gründe, die dringend für eine Nationalpark-erweiterung sprechen:

Der SNP ist der älteste mitteleuropäische Nationalpark, und darauf sind wir stolz. Der SNP hat aber mittlerweile Konkurrenz bekommen. Allein im Alpenraum sind in der Zwischenzeit 13 weitere Nationalparks ausgewiesen worden. Unser Nationalpark ist der Zweitkleinste von allen, weist aber die strengsten Schutzbestimmungen auf. Der SNP: klein, aber fein. Sicher, doch vermisst man bei uns weitere

grosse Taten, wie sie bei der Einrichtung anderer Naturreservate in den letzten Jahrzehnten weltweit unternommen worden sind; bereits 1932 erreichte der SNP seine heutige Grösse.

Heute weiss man, dass ein Reservat wesentlich umfangreicher sein müsste, um die Artenvielfalt vollumfänglich erhalten zu können. Jede Pflanzen- oder Tierart braucht eine hinreichende Lebensraumgrösse, um einen langfristig überlebensfähigen Bestand zu beherbergen. Der SNP umfasst bis anhin kein repräsentatives Inventar von Lebensräumen im inneren Alpenraum. Gebiete mit kristallinem Untergrund fehlen, typische Waldgesellschaften wie Arven- und Fichtenwald sind kaum vertreten, wertvolle Gewässer und Feuchtgebiete wie Seen und Moore liegen knapp ausserhalb der heutigen Parkgrenzen. Diese sind vor allem im Nordosten, in der «Wespentaille» des SNP, alles andere als naturlandschaftlich geprägt. Doch muss eine logische Grenzziehung von einem Nationalpark erwartet werden. Dazu kommt, dass das bisherige Nationalparkgebiet trotz rigorem Schutz technische Erschliessungen und damit Abwertungen erfahren hat. Man stelle sich den Ofenpass um 1914, im Gründungsjahr des SNP, vor: Keine Autos weit und breit – diese waren nämlich im Kanton Graubünden bis zum Jahre 1925 verboten!



Ein weiterer grosser Wurf im Zusammenhang mit dem SNP wäre also fällig, eine Art zweite Parkgründung oder zumindest eine grundlegende Erneuerung. Es geht darum, die bisherige, international anerkannte Substanz des SNP zu stärken und gleichzeitig mehr Raum zu gewinnen. Dies könnte mit einer eleganten Lösung erreicht werden: Zonierung des Nationalparks in eine Kernzone und in eine Umgebungszone.

Das bisherige Nationalparkgebiet versteht sich als Kernzone, wo die heute gültigen Vorschriften und Regelungen unverändert beibehalten werden. Die Natur bleibt sich selbst überlassen. Diese Kernzone soll in beschränktem Umfang erweitert werden, um besonders wertvolle, bis jetzt im Nationalpark nicht vorhandene Lebensräume eingliedern und einen sinnvolleren Grenzverlauf sicherstellen zu können. Kernzonen könnten auch ohne direkte Verbindung zum bisherigen Nationalparkgebiet ausgedehnt werden. In solchen Fällen würde die Umgebungszone die Verbindung zwischen zwei Kerngebieten gewährleisten.

Eine Umgebungszone, welche die Kernzone mit einem Schutzgürtel umgibt, ist in den meisten Nationalparks bereits Tatsache. Sie ist für den SNP neu zu schaffen, wobei sie grundsätzlich einer anderen Zielsetzung folgt als jene in der Kernzone. In der Umgebungszone hat der Schutz von Lebensräumen und einheimischen Arten Priorität. Hier ist es sinnvoll, den naturverträglich wirtschaftenden Menschen zu integrieren und nicht auszuschliessen. Es geht nicht in erster Linie darum, zu verbieten, sondern zu fördern. Und zwar die naturnahe, extensive Nutzung, die dem Prinzip der Nachhaltigkeit folgt. Ökologische Planungen sorgen dafür, dass diesem Prinzip tatsächlich nachgelebt werden kann.

Weidendes Vieh, gefällte Bäume, Weidmanns- und Petri Heil im Nationalpark? In der Umgebungszone – aber nur dort – ohne Bedenken. Doch stets unter der Voraussetzung, dass die erwähnten Vorgaben für die naturverträgliche Nutzung erfüllt sind. Entgegen manchen Meinungen bedroht heute die Jagd die Naturwerte nicht mehr, jedenfalls in Graubünden nicht. Es sind vielmehr technische Erschliessungen und intensive Landwirtschaft, welche die Hauptprobleme darstellen. Solche Aktivitäten müssen im Nationalpark unterbleiben.

Die Rahmenbedingungen in der Umgebungszone weisen den richtigen Weg für die Bewältigung der Zukunft, ganz unabhängig von der Nationalparkidee. Der Einbezug in den Nationalpark könnte indes als Katalysator wirken. Die Umgebungszone sollte ein weitherum ausstrahlendes Musterbeispiel werden, wie der Mensch pfleglich mit seinen Naturgrundlagen umgehen kann!

SNP 2000 – Vision oder baldige Wirklichkeit? Die weiteren Schritte, die politischen Diskussionen auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene werden darüber entscheiden. Die konzeptionellen Grundlagen liegen bereit. Es bietet sich die Gelegenheit, die heute im SNP wirkenden Synergien zwischen Naturschutz und Volkswirtschaft auf eine breitere Basis zu stellen und besser zu nutzen: Ökologie und Ökonomie, aber Ökologie vor Ökonomie – in einem Nationalpark geniesst der Naturschutz selbstverständlich Priorität.

Der Begriff «Schweizerischer Nationalpark» verpflichtet, aber er bietet auch besondere Chancen!

